

Ein Geschäft mit Millionenverlust?

Für eine gute Volksschule sind Reformen nötig. Von Daniel Weibel

Ich bin Schulleiter einer Bieler Agglomerationsgemeinde. Meine Motivation, im Verein VSOS aktiv zu sein ist klar: Die Selektion ist ein veraltetes, Energie verschwendendes, ungerechtes, lernhemmendes Element und muss abgeschafft werden – als wichtiger Schritt hin zu einer modernen, glaubwürdigen Schule.

Too big to fail?

Seit 30 Jahren bin ich nun im Volksschulbusiness tätig, zuerst als Teilpensen-, später Klassenlehrer und seit 2006 als Schulleiter. Aus der Erfahrung heraus behaupte ich, dass die Volksschule, wäre sie ein wirtschaftlicher Betrieb, längst Konkurs gegangen wäre.

Obwohl die Schule jedes Jahr, mehr oder weniger erfolgreich, junge Menschen der Arbeitswelt oder weiterführenden Ausbildungsstätten übergibt, behaupte ich, wir produzieren grosse Verluste. Was passiert mit dem, was Kinder bei Schuleintritt mit Begeisterung mitbringen, verglichen mit dem, was am Ende dieses Obligatoriums herauskommt? Betreiben wir nicht einen Verschleiss an Ressourcen, Finanzen und eine Verschwendung am Potenzial der Kinder?

Doch unsere Volksschule, geformt durch Politik und Gesellschaft, braucht sich, trotz schlechtem Wirtschaften, nicht zu fürchten. «Too big to fail» oder etwas sozialpädagogischer ausgedrückt: Die Schule ist ein mehrheitsfähiges Kulturgut. Durch viele Traditionen und Haltungen gestützt, geradezu denkmalgeschützt mit nachweislich destruktiven Elementen (siehe unten) geniesst das Schulsystem die Akzeptanz einer Mehrheit der Bevölkerung, die schliesslich auch da hindurch musste, geformt wurde und mehr oder weniger erfolgreich herausgekommen ist.

Kinder beim Lernen zu begleiten, wie es der Lehrerberuf eigentlich vorsieht, ist die schönste Tätigkeit, die es gibt. Mit motivierten Kindern gemeinsam Ziele zu erreichen, die Lust am Lernen, am Forschen, Entdecken, Erschaffen und auch an der Leistung (!) zu spüren und die Erfolge daraus zu feiern, ist etwas Grossartiges.

Der Kern dieses Credo steckt im Wort «motiviert». Nicht ich motiviere die Kinder, sondern achte darauf, dass die Motivation, die alle auf natürliche Weise mitbringen, erkannt und gepflegt wird, wie ein feu sacré.

Und was machen wir in der Schule? Wir unterrichten. Dieser Begriff hat für mich eine beängstigende Nähe zu abrichten. Mit Lehrplänen und weiteren «Landkarten» wollen wir Kinder auf «das künftige Leben» vorbereiten.

Wir vergleichen und bewerten alle Kinder und urteilen. Wir erklären zwar ganz psycho-

logisch, dass wir die Leistung und nicht das Kind beurteilen und bewerten. Wer erklärt jedoch einem Kind, dass es noch nicht «schulreif» oder neuerdings «noch nicht fit für den Kindergarten» sei, ohne den Eindruck des Versagens zu erwecken? Gerne würde ich die Frage der Schulreife für Kinder umdrehen: Ist die Schule reif für die heutigen Kinder?

Denkanstösse für gute Schule

Solange wir glauben, denken und dafür arbeiten, dass die Kinder sich dem System anpassen müssen und nicht umgekehrt, verschwenden wir vieles und produzieren zwar auf der einen Seite ein paar Gewinner, aber auch eine Menge Verlierer. Ich höre sagen: «Genug negative Optik und Schwarzmalen. Wo bleibt der lösungsorientierte Ansatz?» Einzelne Denkanstösse und Visionen:

1. Jedes Kind will lernen und wachsen. Das Bedürfnis nach Wachstum ist naturgegeben. Der Dünger zum Lernen ist die Begeisterung, die alle Kinder von Geburt an mitbringen. Wenn wir es fertigbringen, Räume zu schaffen, wo dieses Funkeln in den Augen nie erlischt, werden wir staunen, was in den Menschen steckt und zu was sie fähig sind.

2. Jedes Kind will dazugehören. Die Sehnsucht nach Verbundenheit ist natürlich. Unsere Aufgabe muss sein, Räume zu schaffen, wo alle willkommen sind, dazugehören und gemeinsam etwas kreieren können.

3. Musterbruch 1: Das Ende des Ego-Prinzips
Es soll ein natürliches, männliches Prinzip sein, sich zu messen, zu vergleichen, Ranglisten zu erstellen, einen Sieger (und lauter Verlierer) zu definieren. Wenn wir es jedoch schaffen, Systeme zu kreieren, in denen jedes Kind sich als Sieger erleben kann, dann nämlich, wenn es von sich aus, trotz Rückschlägen und inneren Widerständen, ein Ziel erreichen und einen Erfolg feiern kann und darf, dann haben wir alle gewonnen.

4. Musterbruch 2: Stopp der als Motivation getarnten Zwangsernährung! Wir glauben häufig die Kinder motivieren zu müssen, den Unterrichtsstoff zu «essen», welchen wir für sie zubereiten. Verweigern sie diese «Nahrung», erklären wir das mit Leistungsverweigerung, Leistungsschwäche, Unvermögen bis hin zu Diagnosen, die dann therapeutisch oder medizinisch behandelt werden.

Schaffen wir es, Situationen zu kreieren, in welchen Kinder mitgebrachte Motivation anwenden können! In Themen, welche Kinder packen, müssen wir nicht motivieren, sondern nur dafür sorgen, sie nicht zu demotivieren.

Wie würde diese Schule aussehen? Sie wäre eine Schule für alle! Ein Gewinn für

alle! Auch finanziell. Bis zu dieser Vision sind leider noch einige Hindernisse im Weg. Die Selektion ist eines von diesen.

Mit dem Optimismus und der Intention eines Freiheitskämpfers versuche ich jeden Tag im Rahmen meiner Arbeit als Schulleiter sozusagen «im Dorf» meine Schule in eine Richtung zu lenken, welche frei ist von Stereotypen, Dogmen, Vorstellungen des 19. Jahrhunderts, frei ist von alten Denkmustern, Fesseln und Fehlhaltungen, um irgendwann in ferner oder naher Zukunft eine Potenzial entfaltende Schule für alle kreieren zu können. Gesucht werden weitere Freiheitskämpfer und -kämpferinnen, die mithelfen sich zu vernetzen, beispielsweise im VSOS. ■



Daniel Weibel ist Schulleiter in Ipsach sowie Vorstandsmitglied der Vereine VSOS und VSLBE.

Künftig wird in der «bildungspolitik» regelmässig eine Kolumne des Vereins «Volksschule ohne Selektion» (VSOS) erscheinen, in der sich Fachpersonen zu drängenden Fragen des Bildungswesens äussern.

Der Verein «Volksschule ohne Selektion» strebt die selektionsfreie Volksschule an. Der VSOS mischt sich ein und fordert eine Volksschule – **die selektionsfrei ist**, das heisst frei von Laufbahnentscheidungen und strukturellen Diskriminierungen vom Eintritt in den Kindergarten bis zum Austritt aus der Volksschule – **die integrativ ist**, das heisst Kinder aller sozialen Schichten und jeglicher ethnischer Herkunft gemeinsam je nach ihren Möglichkeiten und Interessen fördert und Leistung fordert und belohnt – **die letztlich inklusiv ist**, das heisst eine Schule, welche ein Abbild der ganzen Gesellschaft und damit eine Schule für wirklich alle ist.

E-Mail: kontakt@vsos.ch
www.vsos.ch

«Der VSOS freut sich über die neue Zusammenarbeit mit der «bildungspolitik» des VPOD. Fortan werden von unseren Vereinsmitgliedern Texte zu lesen sein, welche die Ziele des Vereins einem breiteren Publikum bekannt machen, und damit einen Beitrag zur Schulentwicklungsdiskussion leisten.»
Eva Baltensperger, Präsidentin